

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 76 (1984)
Heft: 4

Rubrik: Bildung ; Arbeit ; Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Markstein in der Ausländerbildung

Die beiden gewerkschaftlichen Bildungsinstitutionen für Ausländer und Ausländerinnen in der Schweiz – CISAP (Centro Italo-Svizzero Addestramento Professionale) und ECAP (Ente Confederale Addestramento Professionale) – werden zukünftig viel enger als bisher mit dem SGB und der SABZ zusammenarbeiten. Am 18. Mai 1984 hat die CISAP mit dem SGB und die ECAP mit dem SGB und der SABZ entsprechende Vereinbarungen unterzeichnet.

Aus der Sicht des SGB und der SABZ haben folgende Gründe zum Abschluss der beiden Vereinbarungen geführt:

1. Beide Institute sind gewerkschaftliche Bildungseinrichtungen der italienischen Emigration in der Schweiz.
2. Beide Institute unterhielten schon seit Jahren enge Beziehungen zu Einzelgewerkschaften des SGB. Die Vereinbarungen weiten die mögliche Zusammenarbeit auf alle SGB-Gewerkschaften aus.
3. Die Ausländerbildung unterliegt einem dauernden Wandel der Bedürfnisse. Die Vereinbarungen fördern einen ständigen Erfahrungsaustausch zwischen dem SGB, der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale (SABZ) und den beiden italienischen Bildungsinstitutionen.

Ziel dieser Massnahmen ist es, die allgemeine und berufliche Bildung der ausländischen Arbeitnehmer zu fördern, und zwar sowohl im Hinblick auf ihre Eingliederung in die schweizerische Gesellschaft als auch für eine spätere Rückkehr in die Heimat.

Um zu dokumentieren, in welchem Geist die

Zusammenarbeit

funktionieren soll, veröffentlichen wir einen Auszug aus der Vereinbarung zwischen ECAP, SGB und SABZ:

Der SGB und die SABZ einerseits und die ECAP andererseits verpflichten sich, gegenseitig zur Förderung und Vertiefung ihrer Tätigkeit auf dem Gebiet der beruflichen, kulturellen und gewerkschaftlichen Bildungsarbeit beizutragen. Sie verpflichten sich, das Interesse der Arbeitnehmerin-

nen und Arbeitnehmer an dieser Bildungsarbeit zu wecken, sie über Ziele und Tätigkeit des SGB und seiner Verbände zu informieren und ihre aktive Mitwirkung in den schweizerischen Gewerkschaften zu fördern. Um diese Ziele zu erreichen, vereinbaren SGB, SABZ und ECAP einen regelmässigen Erfahrungsaustausch, insbesondere auf folgenden Gebieten:

- regelmässige Gespräche über aktuelle bildungspolitische Probleme;
- gegenseitige Förderung des Besuches der Kurse der SABZ, der Verbände des SGB und der ECAP;
- Förderung der Teilnahme von Lehrern und Koordinatoren der ECAP an Kursen der SABZ, ebenso wie der Teilnahme von Funktionären oder Vertrauensleuten von SGB-Gewerkschaften an Kursen der ECAP über Probleme der Emigration;
- Erkennen neuer Probleme in der Bildung und gewerkschaftlichen Rekrutierung ausländischer Arbeitnehmer in der Schweiz und Zusammenarbeit zur Lösung solcher Probleme.

Wer sind und was tun die beiden Institutionen, mit denen die Gewerkschaften nun noch enger zusammenarbeiten wollen als bisher? CISAP und ECAP stellen sich vor.

Der Verein CISAP

Das CISAP (*Centro Italo-Svizzero Addestramento Professionale*) ist ein italienisch-schweizerisches Zentrum für Vorbildung zum beruflichen Einstieg (Werkjahr), berufliche Aus- und Weiterbildung. Insbesondere wendet es sich an die ausländischen Arbeitnehmer in der Schweiz. Seit nahezu zwanzig Jahren hat das CISAP in mehreren Schweizer Städten Fuss gefasst.

Gründung und Entwicklung des CISAP

Der Verein CISAP wurde in den Jahren der Hochkonjunktur gegründet. Er setzte – und setzt sich auch heute – zum Ziel, die vielfältigen, vorab beruflichen Probleme, mit denen sich die zahlreichen in unserem Land arbeitenden ausländischen Arbeitskräfte konfrontiert sehen, lösen zu helfen und ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Bei italienischen Arbeitnehmern war der Gedanke gereift, es müsse etwas für ihre Landsleute unternommen werden; Initiativen wurden ergriffen, um deren berufliches Können und mithin ihre Lebensbedingungen zu verbessern, denn allzu oft wurden ihnen in der schweizerischen Industrie und auf Baustellen nur Handlangerarbeiten zugewiesen, denen die hiesigen Arbeitnehmer immer mehr den Rücken kehrten.

Es musste etwas Konkretes geschaffen werden, um tatsächliche Verbesserungsmöglichkeiten zu bieten: Eine Schule für berufliche Aus- und Weiterbildung. Und mit diesem Ziel wurde 1966 in Bern der italienisch-schweizerische Verein gegründet, dessen Bildungsmöglichkeiten den

ausländischen, aber auf Wunsch auch den schweizerischen Arbeitnehmern zugänglich sein sollten. Dieser Verein gab der neugegründeten Schule ihren Namen: CISAP – Centro Italo-Svizzero Addestramento Professionale.

In einem Keller des Breitenrainquartiers in Bern wurde die Schule gegründet. Sie wuchs sehr schnell und hatte Erfolg. Denn mehr als 130 Schüler meldeten sich für die ersten Mechaniker- und Automechaniker-Kurse an. Die ersten Jahre waren nicht immer leicht. Aber dank Enthusiasmus, Durchhaltewillen und selbstlosem Einsatz der Gründer, des Lehrkörpers und der Schüler konnten die Schwierigkeiten überwunden werden.

Mit den Subventionen des italienischen Staates, aber auch dank der Hilfe der zuständigen schweizerischen Behörden (trotz des zunehmenden Umfanges haben diese Subventionen leider jedoch nie ausgereicht), dank den Schulgeldern der Schüler sowie der Beteiligung interessierter privater Institutionen, hat sich das CISAP-Berufsbildungszentrum schrittweise mit den notwendigen Installationen und Maschinen ausrüsten können, die für eine erfolgreiche Kurstätigkeit und die Gleichschaltung der Lehrprogramme mit den offiziellen schweizerischen Lehrlingsausbildungs- und Abschlussprüfungsprogrammen notwendig waren. Im Jahre 1969 wurde der Sitz des CISAP an die Freiburgstrasse 139c in Bern verlegt, da die Räume im Breitenrain zu eng geworden waren und für einen reibungslosen Ablauf der Schulprogramme nicht mehr genügten.

Das CISAP – sein Ziel

Mit den Jahren haben sich die Zielsetzungen des CISAP verdeutlicht und konnten durch die entwickelten Aktivitäten konkretisiert werden. Das CISAP steckt sich zum Ziel die berufliche, sprachliche und kulturelle Aus- und Weiterbildung von italienischen Arbeitnehmern in der Schweiz, damit sie eine ihren besonderen Fähigkeiten und Neigungen entsprechende Stellung im Wirtschafts- und Gesellschaftsleben erlangen können und ihre Integration in die Gesellschaft des Gastlandes erleichtert wird (Art. 4 der Statuten).

Das CISAP verfolgt weiterhin diese Ziele. Es werden Werkjahrkurse, Kurse für die berufliche Aus- und Weiterbildung, solche zur Vertiefung der Allgemeinbildung sowie eine Palette von Sprachkursen angeboten. Diese Kurse stehen auch Arbeitnehmern anderer Nationalitäten offen. Das CISAP ist so strukturiert, um eine enge Zusammenarbeit mit den italienischen Behörden, den zuständigen schweizerischen Behörden, solchen anderer Staaten, den Gewerkschaften, Berufsverbänden, Einwandererorganisationen, mit den öffentlichen Ämtern und mit interessierten privaten Organisationen ermöglichen zu können, die sich mit Bildungsfragen und beruflichen Integrationsproblemen der ausländischen Arbeitskräfte – der Jugendlichen und der Erwachsenen – befassen. Seit 1970 ist eine erspriessliche Zusammenarbeit der CISAP mit dem

Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeitnehmer-Verband (SMUV) aus der Zielsetzung des CISAP herausgewachsen. Zu Beginn erstreckte sie sich lediglich auf den Kanton Bern, dann weitete sie sich sehr schnell auf andere Kantone aus. Seit 1974 regelt ein Landesabkommen diese Zusammenarbeit SMUV-CISAP für das gesamtschweizerische Gebiet. Aufgrund dieses Abkommens haben sich die beiden Organisationen verpflichtet, «... im Rahmen ihrer Möglichkeiten überall dort, wo es sich als notwendig erweist, günstige Voraussetzungen für eine allgemeine und berufliche Ausbildung zu schaffen, welche die Bedürfnisse der eingewanderten Arbeitnehmer berücksichtigt».

Tätigkeit des CISAP auf dem Gebiet der beruflichen Aus- und Weiterbildung

Seit der Gründung im Jahre 1966 hat die Tätigkeit des CISAP im Bereich der beruflichen Aus- und Weiterbildung kontinuierlich ausgebaut und in jeder Hinsicht verbessert werden können. Das Kursangebot ist im Verlaufe der Jahre in bezug auf Berufssparten und Kursdauer erweitert worden. Heute bietet das CISAP komplette theoretisch-praktische Ausbildungskurse, Werkjahrkurse sowie Weiterbildungskurse an. Als Beispiele u. a. seien genannt: Kurse mit Abschlussprüfung für Mechaniker, Elektroniker, Automechaniker, technische Zeichner, Sanitär-Installateure, Schweisser, ja sogar Programmierer.

Gleichzeitig und mit dem Ziel, die Qualität der Kurse ständig zu verbessern, wurde man sich beim CISAP der Notwendigkeit bewusst, dass für das CISAP-Fähigkeitszeugnis die Gleichwertigkeit zum schweizerischen Fähigkeitszeugnis anzustreben ist. Im Hinblick auf dieses Ziel sind denn auch sämtliche Kurse in jeder Beziehung an die offiziellen schweizerischen Lehrlingsausbildungs- und Abschlussprüfungs-Programme angepasst worden. Doch nicht nur die Qualität und Anforderungen der Kurse wurden durch diese Anpassung an die schweizerischen Normen verbessert, sondern es wurden für die Lehrkräfte des CISAP auch ständig Fortbildungsseminarien organisiert. Für diese Weiterbildung des Lehrkörpers setzt sich insbesondere die Technische Gruppe SMUV-CISAP ein, der die Lehrer und Instrukturen aller fachlichen Richtungen des CISAP angehören.

Am Ende der Ausbildungskurse müssen die Schüler eine den schweizerischen Normen und Anforderungen entsprechende Abschlussprüfung absolvieren. Die Prüfungen werden durch eine eigens bestellte Prüfungskommission abgenommen, welcher Vertreter der italienischen und schweizerischen Behörden, d. h. Prüfungsexperten, angehören und die ebenfalls die Gewerkschafts- wie die interessierten Arbeitgeber-Organisationen vertreten.

Wer die Abschlussprüfung mit Erfolg bestanden hat, erhält einen vom italienischen Arbeitsministerium unterzeichneten Fähigkeitsausweis. Teilnehmer aus anderen Ländern erhalten ein gleichwertiges Attest, das im Einvernehmen mit den jeweils zuständigen Landesbehörden ausgestellt wird. Die Examen-Absolventen erhalten ausserdem selbstverständlich

das CISAP-Fähigkeitszeugnis, das von den italienischen und den schweizerischen Behörden wie den Gewerkschafts- und den Arbeitgeberorganisationen zu Recht anerkannt und sehr geschätzt wird.

Seit je hat das CISAP auch immer grossen Wert gelegt auf das Erlernen der am Wohnort und Arbeitsplatz gesprochenen Sprache, die persönliche Entfaltung und, ganz allgemein, die Ausweitung der Wissensbereiche der ausländischen Arbeitskräfte. Zu diesem Zweck organisiert das CISAP Sprach- und allgemeinbildende Kurse, die teilweise in die beruflichen Ausbildungskurse integriert sind. Der Unterricht findet in Schulungsräumen, aber auch in eigens ausgestatteten Sprachlaboratorien, statt. Nicht vergessen seien hier: die Bibliothek, Vorträge zu den verschiedensten Themenkreisen, Ausstellungen, Besichtigungen mit kulturellen Zielen sowie die CISAP-interne Zeitung «La Ruota».

Finanzierung

Die Schule wird zum Teil finanziert durch die öffentliche Hand, und zum Teil durch die Schulgelder der Kursteilnehmer und die Mitgliederbeiträge der dem Verein CISAP angehörenden Mitglieder. Die Subventionen der öffentlichen Hand – d. h. der zuständigen italienischen und der hiesigen Behörden – erlauben es leider nicht immer, eine dem Wunsch und den Bedürfnissen der Arbeitnehmer nach besserer beruflicher Ausbildung Rechnung tragende Ausweitung des Tätigkeitsfeldes des CISAP vorzunehmen; aus diesem Grund müssen oft schwere Opfer gebracht werden. Doch allen Schwierigkeiten zum Trotz war das CISAP für Tausende von bei uns beschäftigten ausländischen Arbeitnehmern und ihre heranwachsenden Kinder nicht nur eine grosse Hoffnung für bessere Berufsaussichten und Lebensbedingungen, sondern auch die einzige Chance, diese ihre Hoffnung realisieren zu können. Das CISAP in seinem Einsatz unterstützen, heisst: diese Hoffnung weiterhin unterstützen und die Voraussetzungen für ihre Verwirklichung schaffen.

Ein Tag im Leben der ECAP

Katharina Bürgi, Mitarbeiterin der ECAP

ECAP Zürich, 19 Uhr. Das Stimmengewirr verhallt, es wird still in den Büros und Sitzungszimmern, im Raum mit der Kaffeemaschine und den Brötchen, der Fotokopierer ist verlassen. Jetzt sind sie alle in ihren Klassenräumen verschwunden, die Lehrer und Schüler dieser ungewöhnlichen Schule. Fast alle kommen sie am Ende ihres Arbeitstages hierher, drücken an drei vier Abenden in der Woche noch einmal für drei Stunden die sprichwörtliche Schulbank: die einen lernen Deutsch, andere Italienisch – manche von ihnen finden hier erst die Möglichkeit, sich der Spra-

che, ja gar der Schrift zu bemächtigen. Italienischkurse gibt es auch für Schweizer, vor allem aus bestimmten Zielgruppen wie Sozialarbeiter, Berufsberater, Gewerkschafter. Nicht nur zum Hauptschulabschluss (licenza media) gehören auch Mathematik, Geschichte, Kultur und Bürgerkunde – Elemente davon sind auch in die Berufsbildungskurse integriert. Die EDV-Klasse hat ihren Raum mit den Terminals im Untergeschoss, neben ihr arbeitet eine Gruppe mehrheitlich junger Mädchen auf das Ziel «Handelskorrespondenz» zu. Bei den angehenden Radio- und Fernsehreparateuren herrscht Werkstattatmosphäre: da stehen die Apparate mit ihren heraushängenden Eingeweiden für die praktischen Übungen, und dem Raum sieht man an, dass hier auch die Elektriker beheimatet sind. Auch hier sind die Kursteilnehmer mehrheitlich unter dreissig – aber auch fast ausschliesslich männlichen Geschlechts. Indiz dafür, dass in den eher traditionellen beruflichen Lehrgängen die alte «Rollentrennung» immer noch weitgehend spielt, obwohl generell an den ECAP-Kursen immer mehr Frauen teilnehmen.

ECAP Basel, vormittags. Eine sehr heterogene Gruppe von arbeitslosen, fremdsprachigen Arbeiterinnen und Arbeitern ist dabei – neben den Italienern sitzen Türkinnen und Kurden, auch Leute aus Indochina –, im Deutschunterricht auf grossen Packpapieren mit Schrift und Bild die eigene Herkunftsregion zu beschreiben.

Das zwei Beispiele. Eine Beschreibung des Ausbildungs- und Lehrangebotes aus örtlicher Sicht gäbe nur einen sehr partiellen Einblick in die Aktivitäten der ECAP. Dieses Angebot geht nicht nur von den zentralen Strukturen aus: die ECAP strömt mit ihren Kursangeboten in die Regionen aus – Solothurn, Aargau, Tessin, Winterthur, Luzern. Eine Beschreibung nur der zentralen Angebote würde vieles nicht berücksichtigen: so die Automechanikerwerkstätte in Zürich, die immer neu vereinbarten Möglichkeiten in Berufsschulen, die Angebote in Lehrwerkstätten von Unternehmen, in Lokalen von demokratischen Massenorganisationen der Emigration, wie der Colonie Libere Italiane. Ebenso wichtig wie diese Angebote, wenn auch quantitativ geringer, ist der ECAP ihr Engagement ausserhalb des eigentlichen beruflichen und allgemeinbildenden Kursangebotes. Diese Tätigkeit richtet sich auf die stetige Verbesserung der Qualifikation der eigenen Mitarbeiter und der Kurse (Weiterbildungsseminare, Erarbeitung eigener Lehrmaterialien, Planung von Pilotprojekten) und auf die Sensibilisierung der verschiedenen gesellschaftlichen Instanzen für die Anliegen der ECAP.

Aktiv in der Schweiz ist die ECAP, eine Gründung des italienischen Gewerkschaftsbundes CGIL, seit Anfang der 70er Jahre. Gerade jetzt aber befindet sie sich in einer Phase neuer Impulse und gleichzeitig der Konsolidierung des bisher Geschaffenen:

Mitte Mai hat sich die ECAP Schweiz in Stiftung ECAP konstituiert, in deren Stiftungsrat neben den Koordinatoren der ECAP-Strukturen nicht nur die CGIL-Vertreter teilnehmen, sondern auch je ein SGB- und SABZ-Vertreter, zur Bekräftigung der Vereinbarung zwischen diesen und der

ECAP. Die Form der Stiftung wurde nach der Auflösung der ECAP in Italien infolge der Regionalisierung der Berufsbildung einhellig beschlossen, um die ECAP in der Schweiz nicht nur zu erhalten, sondern noch zu stärken. Bildung, soziale Emanzipation der italienischen und anderer emigrierten Arbeiter und Arbeiterinnen, wie sieht das konkret aus? Unmöglich, auf engem Raum das ganze Angebot erschöpfend zu beschreiben. Kehren wir darum noch einmal zu Beispielen zurück.

Freitag abend im Kurs Radio- und Fernsehreparature. Der Lehrer. Seit Jahren arbeitet er selbst praktisch in diesem Beruf, vor zwei Jahren hat er den dreijährigen Lehrgang der ECAP abgeschlossen, nun unterrichtet er selbst im praktischen Teil dieses Kurses. In der Pause, im Gespräch zwischen seinen Schülern und einer Kursteilnehmerin einer anderen Klasse, über die Motivation und Möglichkeiten von Frauen und Männern an solcher Weiterbildung, meint er: «Es geht um die Freiheit, selber wählen und entscheiden zu können – für Frauen und Männer».

Die Klasse. Der jüngste Schüler ist 18 Jahre alt, der älteste 47. Nur für wenige ist es die theoretische Untermauerung einer bereits ausgeübten Tätigkeit, als «Lehre» oder Auffrischung. Die meisten arbeiten in ganz anderen Berufen – Automechaniker, auf dem Bau, als Hilfsarbeiter in einer Fabrik. Einer war im Gastgewerbe und ist jetzt Chauffeur, damit er am Abend Zeit hat für den Kursbesuch. Alle sind hier aus Interesse gerade an diesem Beruf, einige haben sich vergewissert, dass sie damit bei der gewünschten und geplanten Rückkehr in die Herkunftsregion – vorwiegend im Süden, Sizilien, Kalabrien – gute Beschäftigungsmöglichkeiten haben werden. Die Rückkehr ist vor allem für all jene ein Thema, die erst nach dem Schulbesuch in Italien zu ihren Eltern in der Schweiz nachgereist sind und sich hier kaum verwurzelt fühlen.

Ist dieser Schulbesuch am Abend nicht ein grosses Opfer, gerade für die jüngeren? Ja, schon, aber es lohnt sich – sonst käme man nicht. Einer findet ganz nützlich, dass man so auch weniger in Versuchung kommt, jeden Abend beim Ausgehen viel Geld auszugeben.

Ganz anders ist die Ausgangslage für die Kursbesucher der verschiedenen *Deutschkurse für fremdsprachige Arbeitslose*, die die ECAP an mehreren Orten im Auftrag von kantonalen und städtischen Arbeitsämtern durchführt. Viele dieser Arbeitnehmer/innen sind seit Jahren, ja Jahrzehnten in der Schweiz. Dass sie trotzdem oft sehr wenig Deutsch sprechen und schreiben hat damit zu tun, dass in der Hochkonjunktur die Schweizer Vorarbeiter in Italienischkurse geschickt wurden... Heute hat sich das geändert. Und doch: paradoxerweise wird damit für manche dieser Emigranten gerade die Arbeitslosigkeit zur Chance: zum erstenmal lernen sie Bildung kennen, finden also im besten Falle durch den Kurs nicht nur eine neue Arbeit, sondern auch mehr Bewusstsein, Solidarität und neue Interessen.